

April 2021

Daffodils – Osterglocken



*I wandered lonely as a cloud
That floats on high o'er vales and hills,
When all at once I saw a crowd,
A host, of golden daffodils;
Beside the lake, beneath the trees,
Fluttering and dancing in the breeze.*

*Continuous as the stars that shine
And twinkle on the milky way,
They stretched in never-ending line
Along the margin of a bay:
Ten thousand saw I at a glance,
Tossing their heads in sprightly dance.*

Ich wandert' einsam wie die Wolke,
die treibt dahin in ihrer Höhe,
als plötzlich ich vor einem Volke
von gold'nen Osterglocken stehe:
Am See, dort wo die Bäume sind,
flattern und tanzen sie im Wind.

So endlos, wie die Sterne scheinen
und funkeln auf der Himmelsstraße,
erstrecken sich der Blumen Reihen
die Bucht entlang am Kiesgestade:
Zehntausend fasste da mein Blick,
Köpfe all wiegend wie verückt.

William Wordsworth (1770 bis 1850)

Deutsche Übersetzung von Dietrich H. Fischer – Quelle: www.william-wordsworth.de

Rebeccas Lieblingsgedicht

Das oben angeführte Gedicht von William Wordsworth (Deutsch: Wilhelm Wortewert!) ist das Lieblingsgedicht von Nicolaes Mutter Rebecca – und gaaanz zufällig auch meins. Glücklicherweise hatte ich damals im LK Englisch nicht nur gesellschaftliche Themen wie Women's Lib oder politische wie den Nordirlandkonflikt, sondern auch Shakespeare sowie die englischen Lyriker (Danke, Herr Christiansen!) „Meinen“ Wordsworth konnte ich damals sogar auswendig – und zwar alle 4 Strophen!

Da ich mir schon die Mühe gemacht hatte, die englischen Lyriker nach so vielen Jahren noch einmal hervorzukramen, um zu überlegen, welche davon Rebecca wohl ansprechen würden, ist ihnen auf meiner alten Website – inzwischen meine „Schatzkiste“ – eine ganze Seite gewidmet.

>> **Rebeccas Lieblingsgedichte: Lord Byron & Co** (Link in der E-Mail)

Stöbern Sie gerne, es gibt dort noch mehr zu entdecken!



Die ungleichen Schwestern

Wie es in Familien häufiger vorkommt, ist Rebeccas Schwester Judith völlig anders geartet. Beide sind zwar in einem ländlichen Pfarrhaus aufgewachsen, aber dank ihrer irisch-stämmigen Mutter verhältnismäßig liberal erzogen worden. Judith interessiert sich früh für Medizin. Da ein Universitätsstudium Frauen zu jener Zeit verwehrt ist, sucht sie sich ihren eigenen Weg. Sie ist eine der ersten Schwesternschülerinnen auf der von Florence Nightingale in London neu gegründeten Schule für Krankenpflege. Damit macht die 21-Jährige einen großen Schritt in die Welt hinaus.

Von da an gehen die unzertrennlichen Schwestern grundverschiedene Wege.

Während die eine – Gattin eines aufstrebenden Londoner Geschäftsmannes – verträumt in ihrem Cottage-Garten zwischen Blumen und Gedichten wandelt und die Schönheit der Natur malerisch einzufangen trachtet (siehe März-Newsletter), versucht die andere – alleinstehend – in einem Armenviertel Londons der Cholera die Stirn zu bieten.

Nicolaes Tante Judith – von ihm ehrfurchtsvoll „die Frau der Wissenschaft“ genannt – assistiert einem Armenarzt im Kampf gegen die Seuchen jener Zeit. Die Schwindsucht sucht sich im 19. Jahrhundert ihre meisten Opfer, dicht gefolgt von Diphtherie und Cholera. Über die Verbreitung dieser Krankheiten weiß man zu der Zeit nur wenig, geschweige denn, wie man sie eindämmen kann. Die Wissenschaftler vertreten unterschiedliche Theorien. Judith stellt eigene Beobachtungen an. Ihre stärkste Waffe ist die von Miss Nightingale propagierte Hygiene: Hände waschen, Trinkwasser abkochen, ins Taschentuch husten ... Dinge, die später jahrzehntelang als selbstverständlich galten und die wir im Zeitalter von Antibiotika & Co wieder verlernt zu haben scheinen. Nun denn, auf ein Neues! Geschichte wiederholt sich, wenn auch in anderer Form.



Florence Nightingale
(1820 – 1910)

Rebecca ist unterdessen ganz anderen Gefahren ausgesetzt, die weder greif- noch messbar sind. Sie gräbt nicht nur in Blumenbeeten, sondern auch in der Vergangenheit und versucht dem mysteriösen Tod ihrer Mutter auf den Grund zu gehen. Das gefällt nicht jedem. Vor allem als der 5-jährige Nicolaes mit seinem feinen Gespür für Verborgenes manch dunkles Geheimnis lüftet, sehen sich Mutter und Sohn unterschwellig Anfeindungen ausgesetzt. Mehr und mehr nimmt in dem idyllischen Küstenort ein Geflecht aus Verblendung und Verbrechen Gestalt an.

»Es gibt weit mehr Unbekannte, als ihr überhaupt ahnt; so vieles, das ihr nicht seht, weil ihr eure Sinne dem längst verschlossen habt und nur nach euren Lehrbuchanweisungen lebt, die euch vermeintliche Sicherheit bieten. Was ist, wenn ihr eines Tages feststellt, dass eins plus eins doch nicht zwei ergibt? Wenn sich plötzlich Welten vor euch auftun, die ihr zuvor nie gesehen habt und damit all euer stolzes Wissen ad absurdum geführt wird?« (Zitat Rebecca : Band 1 Seite 84)



Ich liebe Gegensätze!

Wissenschaft vs. Mystik/Glaube – Fortschritt vs. Konservatismus – Realität vs. Träume:

Das alles sind nur Teile eines großen Ganzen. Den Blick darauf haben wir durch unsere Spezialisierung in immer vielfältigere Fachgebiete längst verloren. Jeder nimmt vorrangig die Welt der eigenen Schublade wahr, in die er sich irgendwann eingeordnet hat oder wurde. Das ist das Grundproblem. Denn die Wahrheit, die jedes Fach für sich beansprucht, liegt irgendwo da draußen! ;-)

Dementsprechend mag ich keine Schubladen bzw. das Denken in solchen. Als Romanautorin würde ich mich damit geistig knebeln. Wie sollte ich mich in unterschiedliche Charaktere hineindenken, wenn ich es nur aus dem mir bekannten Blickwinkel täte? Wie könnte ich so meine Romanfiguren aus ihrem Eigenverständnis heraus agieren lassen? Wie ihnen gerecht werden – gleich, ob sie mir sympathisch sind oder nicht? Als Romanautorin muss ich mich in viele Schubladen begeben; unterschiedliche Sichtweisen erkunden und sie über meine eigenen stellen; Gedanken zulassen, die mir fremd sind; und zu guter Letzt den Blick auf das große Ganze behalten.

Nur so können Romanfiguren zu lebendigen Charakteren werden und ein Eigenleben entwickeln – und damit die Handlung authentisch vorantreiben. Schon früh hat meine Romanfamilie mir die Feder aus der Hand genommen, ich habe ihnen lediglich den Rahmen und den roten Faden vorgegeben.

Roter Faden – rotes Band

Nach sieben Bänden habe ich den roten Faden verknotet und als Schleife um die Nicolae-Saga gebunden. Auf dem den Buchumschlag umlaufenden roten Band steht auf der Vorderseite mein Autorenname, auf der Rückseite die Bandnummer und auf dem Buchrücken jeweils ein Buchstabe – in der richtigen Reihenfolge der Bände ergeben sie den Namen meines Titelhelden im Bücherregal.

Es ist so weit!

Nach einem Jahr Vorbereitung hat nun die **Neuveröffentlichung** begonnen!

Ab sofort gibt es den komplett überarbeiteten Band 1 der Nicolae-Saga in sämtlichen Ausgabeformaten: Als gebundenes Buch (besonders als Geschenk geeignet!), als Taschenbuch und als eBook für den Kindle und für den Tolino – erhältlich im Buchhandel und allen gängigen Online-Shops.



Ich freue mich sehr über Nicolaes Wiedergeburt zu Ostern und schicke ihn hinaus in die Leserwelt! Ein passenderes Datum hätte ich mir gar nicht wünschen können.

Frohe Ostern wünscht Ihnen und Euch Aurelia